

# This is my time

## Ein echt gewachsener Nachwuchsstar

Es ist Freitag, der 21.11.03, 17 Uhr. Ich warte in der CD-Abteilung von Saturn auf der Zeil in Frankfurt auf COSMO KLEIN. Der wird dort gleich sein erstes Album „This is my time“ vorstellen.

Der Song war Cosmos Einstieg ins Pop-Musik-Bizz. Sasha wollte ihn unbedingt haben und machte prompt den WM-Hit daraus. Auch Kollege Ben ist an den cosmischen Songschreiberqualitäten nicht vorbei gekommen und ließ sich den Hit „Herz aus Glas“ auf den Leib schreiben.

Als Cosmo die Rolltreppe zur CD-Abteilung hochfährt schallt „sein“ Sound laut aus den Boxen und er beginnt rhythmisch zu wippen und mit zu summen.



Wie ist das: die eigene Stimme im Saturn zu hören?

Ungewohnt! Als ich das letzte Mal in Frankfurt war, stand ich noch unten vor dem Saturn und habe dort meine Lieder gesungen. Ich war Straßenmusikant.

Welche Rolle ist Dir lieber? Die des Songschreibers im Hintergrund oder des Performers auf der Bühne?

(ohne zögern) Performer!!! Ich bin eine Rampensau! Die Bühne ist mein zu Hause, da fühle ich mich am wohlsten und ich versuche ein guter Gastgeber zu sein. Ich schreibe

Songs, um die dann auf der Bühne performen zu können. Ich habe nie gecovert, weil ich immer Angst davor hatte, meinen Stil zu verlieren. Dass ich für andere geschrieben habe war Zufall. Ich habe zwei Jahre an meinem Album gearbeitet und in dieser Zeit Leute wie Sasha und Ben kennengelernt und konnte denen die Songs liefern, die sie suchten. Alle denken, ich sei Songschreiber und fange jetzt selbst mit dem Singen an. Aber ich stand schon auf der Bühne seit ich die Schule abgebrochen habe. Ich hatte im ersten Jahr einen Bully, mein Cosmo-Mobil, mit dem ich durch die Gegend gefahren bin, um Gleichgesinnte zu finden. Ich habe mir dann einen kleinen Musikerkreis aufgebaut und bin letztendlich in Dortmund hängen geblieben.

Deine Stimme erinnert an Simply Red oder an 'ne männliche Anastacia? Wo siehst Du Dich?

Ich sehe mich als „Cosmo“. Ich mag es eigentlich nicht, mich zu vergleichen. Mit welcher Musik bist Du groß geworden, woran orientierst Du Dich heute?

Mit alter Soulmusik von James Brown und Marvin Gaye bin ich aufgewachsen, war -und bin- aber auch ein großer Metallica Fan. Ich habe drei Jahre in den Staaten gelebt und dort die ganze Crunchwelle voll mitbekommen.

Wie kam das mit Amerika?

Mein Vater war Soldat und wurde nach El Paso/ Texas versetzt.

War das eine interessante Zeit?

Ja, auf jeden Fall. Die Musikkultur in den U.S.A. ist eine andere. Wenn Du dort sagst, ich will Musiker werden, schaut Dich nicht gleich jeder blöd an, sondern gibt Dir eine Gitarre und sagt: „Los! Dann mach mal!“ Es ist dort ein echter Beruf. Als ich wieder hier rüber kam, ist für mich erst einmal eine Welt zusammen gebrochen, weil alle gesagt haben: „Spinner, Träumer“ und so. Hier denken die Leute immer an die Superstars und Popstars. Ich finde es schade, dass Musik missbraucht wird, um eine Gameshow zu machen. Das ist wie Glücksrad!

Was gefällt Dir nicht am deutschen Musikbusiness?

Leute wie Marc Sway, Patrick Nuo und ich haben Glück gehabt.

Wir sind noch durch gekommen. Es ist jedoch traurig, dass die Plattenindustrie glaubt, sie könnte sich damit retten, irgendwelche großen Fernsehshows zu machen. Es gibt derzeit leider überhaupt keine Plattform mehr für Newcomer, die einen anderen Weg gehen wollen, als den über TV-Castings.

Hast Du Dir den Erfolg so vorgestellt?

Ich habe es mir stressiger vorgestellt. Da ich aber gerne viel unterwegs bin, ist das eigentlich ein Traumjob für mich. Ich kann nicht genug davon kriegen.

Mit wem kommt das erste Duett?

Es gibt ja eins mit Sasha auf meinem Album. Aber so richtig: „Beyonce Knowless“, weil die geil aussieht, die will ich mal kennenlernen.

Wohin wäre der Weg gegangen, wenn Musik nicht Dein Beruf geworden wäre?

Es gab keinen anderen Weg. Ich habe immer daran geglaubt, dass es mit der Musik was wird. Dieser Beruf hat so viele Facetten. Ich wollte auch mal

Arzt werden und Rechtsanwalt. Aber mit dieser Vorstellung hatte ich Depressionen und sagte mir, das ist mein Leben, das ist meine Zeit (this is my time),



Frank Bülow im Gespräch mit Cosmo Klein

die will ich nutzen und machen, was mir lieb ist. Ich habe das Abi geschmissen und war auch bereit, die Konsequenzen zu tragen.

Musstest Du Dich jemals mit anderen Jobs über Wasser halten?

Ganz am Anfang habe ich drei Monate in einer Spielplatzbau-Firma gearbeitet, aber nur so lange bis ich die Kohle für meinen Bully zusammen hatte, dann bin ich abgehauen.

Wie bist Du über die Runden gekommen ohne den großen CD-Erfolg?

Ich war kreativ. Ich habe herausgefunden, dass es recht einfach war, in Discoteken an Jobs zu kommen, wo ich zur DJ-Musik improvisiert habe. Die DJ's haben Instrumentals aufgelegt und ich habe dazu gesanglich improvisiert, wie die Rapper beim Freestyle. Dafür habe ich pro Abend zwischen 500 und 1000 Mark bekommen. Das war supergeil. Am Wochenende habe ich mein Geld verdient. In der Woche konnte ich mich auf mein eigenes Ding konzentrieren. Es war eine gute Schule für mich, denn dadurch, dass die Leute die Songs nicht kannten, die ich sang, musste ich sie anderes vom Hocker hauen und konnte so meine Entertainment-Seite voll ausspielen. Trotzdem: mein Geld hat immer gerade so gereicht für die Telefonrechnung und etwas zu Essen. Ich habe eine ganze Weile keine Wohnung gehabt, bei Freunden übernachtet oder in meinem Bully.

Glaubst Du, es gibt heutzutage noch Künstler, die eine bestimmte „Message“ vermitteln? Hast Du eine?

Ja bestimmt. Meine Message ist: „Lebe in Freiheit und tu das, was Du für richtig hält.“ Meine Songs werden vielleicht nicht die Welt verändern, aber ich kann Denkanstöße geben. In Songs wie „Chinese wall“ oder „Future's calling“ prangere ich die an, die immer nur meckern und selbst nichts auf die Reihe kriegen. Dabei leben wir doch in einer Gesellschaft, wo wir nach wie vor alle Möglichkeiten haben. Und wer die nicht nutzt, kommt auch zu nichts.

Über was kannst Du lachen?

Auf jeden Fall über mich selbst, da ich manchmal sehr gurkig und tollpatschig bin. Über Harald Schmidt. Ich bin nicht so der Witzelacher, aber ich stehe auf Situationskomik. Über mein Hund und über die Art wie James Brown spricht.

Was bringt Dich zum Heulen?

Schulzenfilme. Wenn mich jemand enttäuscht. Schicksalsschläge.

Ist es schwerer für sich selbst zu schreiben, als für andere Künstler?

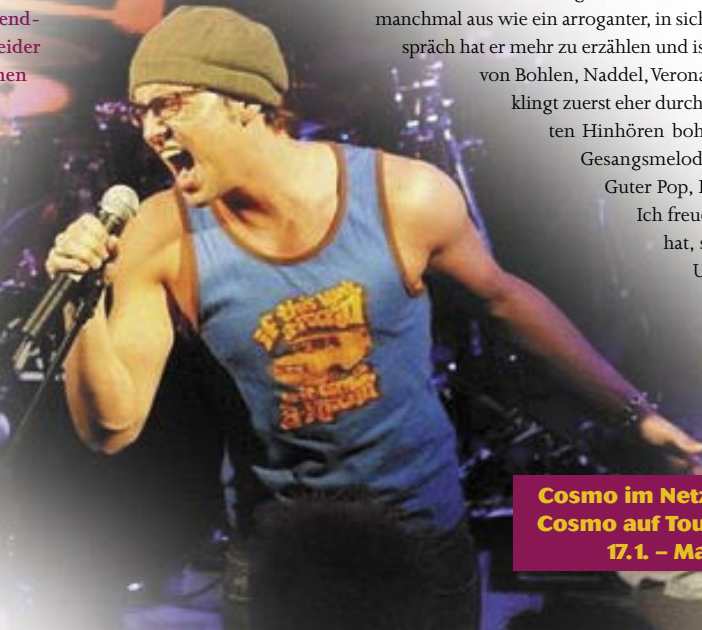
Ein guter Albumtitel ist manchmal viel wertvoller als jede Knaller-Single, die ich für andere geschrieben habe. Es ist mir wichtiger, gute Musik zu machen, als unbedingt einen Hit zu haben. Das Ziel bei meinem Album war, dass man es reinlegen und durchhören kann.

Ich danke für das Gespräch.

Cosmo Klein hat mich angenehm überrascht. Sieht er doch auf Plakaten manchmal aus wie ein arroganter, in sich selbst verliebter Schnösel. Im Gespräch hat er mehr zu erzählen und ist interessanter, als die Biographien von Bohlen, Naddel, Verona und Effe zusammen! Sein Album klingt zuerst eher durchschnittlich, aber schon beim zweiten Hinhören bohren sich einzelne Textzeilen und Gesangsmelodien in die Köpfe des Liebhabers: Guter Pop, Rock & Soul Musik.

Ich freue mich für ihn, dass er es geschafft hat, seinen eigenen Weg zu gehen.

Und Cosmo ist das beste Beispiel dafür, dass mach auch mit dem Namen KLEIN ein ganz GROSSER werden kann!



Cosmo im Netz: [www.cosmo-klein.de](http://www.cosmo-klein.de)  
Cosmo auf Tour: 14.1. – Konstanz, tba  
17.1. – Mannheim, Capitol